

U-Boote stören die UGW-Benzinstraße

Weitere 13 Dampfer mit 80000 BRT. vor der Küste versenkt!

Auf den Schiffsahrtswegen zwischen den amerikanischen Häfen versenken deutsche U-Boote in einer Reihe unermüdlicher Angriffe 13 feindliche Handelsschiffe mit 80 000 BRT. Die feindliche Tankertonnage wurde hierbei besonders empfindlich geschädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich sieben große Tanker. Ein weiterer Tanker von 11 000 BRT. wurde durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß auch mit seinem Untergang zu rechnen ist. Auch im Mittelmeer wurden dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seekreistrafen gelang es der deutschen Luftwaffe, einen auf Malta ankommenden Geleitzug zu zerstören. Dabei versenkten deutsche Flugzeuge allein drei Handelsschiffe mit etwa 18 000 BRT. und beschädigten drei weitere Handelsschiffe, einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Selbst Alexander gibt schwere Verluste zu

„In der Atlantik-Schlacht gibt es niemals eine Pause“

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

„Gefahr nicht unterschätzen!“

11 Genf, 25. März.

Ein stark beachtetes Eingekündnis machte in einer Ansprache der britische Marineminister Alexander, als er kürzlich sagte: „Die Deutschen begannen einen Unterseebootskrieg gegen unsere Handelsflotte, wie er in der Geschichte noch nie gesehen wurde; diesen Unterseebootskrieg führen die Deutschen mit der größten Geschicklichkeit und unter immer wechselnden Folgen der Taktik.“ Lord Alexander sagte u. a. noch: „Es ist unnützlich, die vor uns liegende ernste Gefahr zu unterschätzen. Um ihr entgegentreten zu können, müssen wir Schiffe und immer mehr Schiffe haben. Wir hatten schwere Verluste, die im Verhältnis zu unseren schweren Verlusten standen. Seitdem die französische Flotte verloren ist, lag die ganze Last auf den Schultern unserer Seeleute. Die Atlantik-Schlacht ist in der Tat eine Schlacht, in der es niemals eine Pause gibt.“ An anderer Stelle seiner Rede sagte Alexander: „Jetzt hat sich infolge der berechnenden Verräterei des japanischen Angriffs die Gefahr für unsere Schiffe und demnach die unserer Flotte außerordentlich stark unannehmer erhöht. Es war unvermeidlich, daß dieser Angriff und den Vereinigten Staaten einen schweren Schlag zuzufügen mußte.“

Argentinien lehnt Geleitzug-System ab!

11 Genf, 25. März.

Funkbericht unseres Vertreters
Am Montag wird in Washington eine Tagung des Interamerikanischen Verteidigungsrates beginnen, an der alle amerikanischen Staaten betei-

ligt sein sollen. Der Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet, daß das „interamerikanische Problem“ jetzt brennend geworden sei.

Brasilien und Uruguay hätten ihre Schiffe von der Route nach den Vereinigten Staaten zurückgezogen, nachdem sie kennen lernten, was der U-Boot-Krieg bedeutet. Die Kaffee-Einfuhr in USA

habe gegenwärtig aufgehört, und die New Yorker Kaffeebörse bleibe bis auf weiteres geschlossen. Andererseits schickten die Vereinigten Staaten Truppen und Kriegsmaterial nach Peru, die dort wichtige strategische Positionen besetzen sollen. Die entscheidende Frage drehe sich darum, ob die Vereinigten Staaten im Verkehr mit Südamerika das Geleitzugsystem einrichten und genügend Kriegsschiffe zum Schutz der Handelsdampfer aus Brasilien und Uruguay einsetzen können. Bis jetzt hat Sumner Welles die Vertreter dieser Länder nur vertröstet, und Marineminister Knox sprach von „schwierigen Tagen“, die er „am Nachdenken über diese Frage nötig“ habe; er befindet sich gegenwärtig in New York, um die Anklagen gegen die Miswirtschaft der Hafenverwaltung dieser Stadt zu überprüfen. Die „Times“ berichten weiter, daß die deutschen U-Bootsverluste und das japanische Vordringen im südwestlichen Pazifik stärksten Eindruck in Südamerika gemacht hätte. Der argentinische Vizepräsident Castillo fühlte sich stark, das von Washington vorgeschlagene Geleitzugsystem für die Handelschiffe seines Landes abzulehnen. Uebrigens konnte der USA-Marineminister Knox lediglich zugeben, daß „in dem Maße, wie Kanonen vorhanden sind, die Handelschiffe bewaffnet werden sollen.“

Siehe auch an anderer Stelle

Weitere Erfolge an der Ostfront errungen

Schnellboot-Stützpunkt Newhaven bei Tage von der Luftwaffe angegriffen

Die schweren Schläge im Atlantik

11 Newhaven, 25. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Halbinsel Akerisch wurden schwere, im Donzgebiet stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen. Auch an den übrigen Ostfront brachten Angriffe und Abwehrkämpfe weitere Erfolge.“

Im Seegebiet südlich Sewastopol versenkten Kampfflugzeuge durch Lufttorpedotreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT. und vernichteten in einem Hafen der Krim die Luftwaffe ein Unterseeboot. Zwei weitere Unterseeboote erhielten Bombentreffer.

In Nordafrika verlor der Feind bei einem Angriffsvorstoß auf einen Flugplatz in der Gornafika durch Jagd- und Flakabwehr fünf Flugzeuge.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote vor der

amerikanischen Küste 13 feindliche Handelsschiffe mit 80 000 BRT., darunter sieben große Tanker. Ein weiterer Tanker von 11 000 BRT. wurde durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß auch mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Auch im Mittelmeer wurden dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seekreistrafen gelang es der deutschen Luftwaffe, einen auf Malta ankommenden Geleitzug zu zerstören. Dabei versenkten deutsche Flugzeuge allein drei Handelsschiffe mit etwa 18 000 BRT. und beschädigten drei weitere Handelsschiffe, einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Im Kampf gegen die britische Insel vernichtete die Luftwaffe am Tage im Hafen von Newhaven ein Handelsschiff von 3000 BRT. und belegte Munitionsschiffe sowie Betriebsstoffschiffe dieses Schnellbootstützpunktes erfolgreich mit Bomben.

Birkfame Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen militärische Ziele der Hafenstädte Dover und Portland.

An den Erfolgen vor der amerikanischen Küste ist das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Mohr hervorragend beteiligt.

Außer den 80 000 BRT. von der U-Boot-Waffe vernichteten Handelsschiffen wurden von der Luftwaffe 18 000 BRT. im Mittelmeer, 5 000 BRT. vor Sewastopol und bei Newhaven 3 000 BRT. vernichtet.

8 Spitfire wurden abgeschossen

11 Berlin, 25. März. Gestern nachmittags schossen deutsche Jäger aus einem britischen Bomberverband, der unter starkem Raabdruck floh, in heftigen Luftkämpfen über dem belarussisch-französischen Raum nach bisher vorliegenden Meldungen 8 Spitfire ab.

Cripps begann in Indien mit Drohungen

Er will in 14 Tagen eine Aufgabe lösen, für die man Jahrhunderte veräumte

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

„Für Diskussionen keine Zeit“

11 Berlin, 25. März.

In einer Erklärung, welche Cripps nach seiner Ankunft in New Delhi der Presse übergeben hat, fällt zunächst die Befristung seiner Mission auf nur 14 Tage an. In dieser kurzen Zeit will er eine Aufgabe lösen, über die sich weder die englische Regierung noch die Parteien in Indien in den langen Jahren nach dem Weltkrieg einig werden konnten, als es galt, das während des Krieges von London abgegebene Versprechen einzulösen und Indien die Selbstregierung zu gewähren. Aus

dem weiteren Inhalt seiner in drohendem Tone gehaltenen Mitteilung wird allerdings ersichtlich, warum Cripps glaubt, so bald wieder nach England zurückzukommen, wo, wie er sagte, wichtige und dringliche Angelegenheiten seiner warteten.

Er will zwar mit Vertretern der wichtigsten indischen Parteien und Organisationen zusammen-treffen, aber für lange Diskussionen, so sagte er, habe er keine Zeit. Er wird sich also darauf beschränken, diesem kleinen ausgewählten Kreis die Vorschläge des Kabinetts zur Annahme vorzulegen, wobei Cripps, wie er bemerkt, durch keine Fortsetzung 2. politische Seite

Defekter Nervenstrang

11 London, 25. März.

Von unserem eigenen Vertreter

Die Tatsachen sind bekannt. Deutsche U-Boote operieren mit den größten Erfolgen in den amerikanischen Gewässern. Von den Neufundlandbänken bis zur Nordküste Südamerikas haben sie ihren Jagdbereich ausgedehnt und vernichten mit unheimlicher Regelmäßigkeit einen Tanker nach dem anderen. Das hatte Roosevelt nicht einkalkuliert, als er sein Volk leistungsfähig in den Krieg führte. Der deutsche Geleitzug trifft die Vereinigten Staaten an einem höchst empfindlichen Nervenstrang. Man sieht das am deutlichsten an den Rückwirkungen in der öffentlichen Meinung des Landes, die Roosevelt trotz aller Rhetorikmaßnahmen nicht niederhalten kann, weil beinahe jeder Bürger der USA von den Folgen des deutschen U-Boot-Krieges betroffen wird.

Die Vereinigten Staaten produzieren an sich mehr Benzin als sie selbst verbrauchen. Sie kon-



Deutsches Unterseeboot im Atlantiksturm
PK-Kriegsbericht Prokop

trolieren zudem den größten Teil aller Delvorkommen in der westlichen Hemisphäre. Daran lassen sich die steigenden Schwierigkeiten der Benzinversorgung Nordamerikas also nicht erklären. Aber es ist auch gar nicht notwendig, ihnen ihre Produktionsstätten zu zerstören, um in USA einen Treibstoffmangel hervorgerufen, der weitgehende Folgen für ihre Kriegswirtschaft hat. Sie müssen nämlich das Benzin mit Schiffen von New Orleans oder von Curacao und Aruba an der Küste entlang in die großen Städte des Ostens, nach New York, Philadelphia und Boston, und weiter durch den St. Lorenz-Strom und das Seengebiet nach Detroit und Chicago bringen. Ebenso haben sie Tankschiffe nötig, um die Staaten an der Westküste mit Los Angeles und San Francisco mit Treibstoff zu versorgen. Hier liegt das Problem, und hier bietet sich das Angriffsziel für unsere U-Boote. Vor mehr als Jahresfrist, als die Vereinigten Staaten noch so taten, als ob sie nicht in den Krieg eintreten wollten, und England wachsende Rohstoffmangel hatte, lieferten die USA 50 ihrer Tanker an Großbritannien aus. Als unmittelbare Wirkung davon traten große Verteilungsschwierigkeiten in USA, selber ein, weil die Eisenbahn aus Mangel an Tankwaggons die ent-fehlende Lücke nicht ausfüllen konnte. Roosevelt verlangte darauf die Tanker zurück und erhielt sie auch, — und jetzt liegen sie auf dem Grund des Meeres. Für uns in Deutschland, die wir das dichteste Eisenbahnnetz aller Großmächte besitzen, klingt es beinahe unwahrscheinlich, daß die Bahnen der Vereinigten Staaten eine solche Transportfrage nicht lösen können. Aber diese Tatsache wird sofort verständlich, wenn wir uns daran erinnern, daß die Eisenbahnen in USA privatrechtliche Unternehmen sind, die in dem weiten Raum nur dort angelegt wurden, wo gute Verdienstmöglichkeiten bestanden. Ihre Besitzer, im wesentlichen der jüdische Stahl- und Eisenbahnbau-Schwab, sehen die Transportkosten nicht nach dem allgemeinen Bedürfnissen des Landes, sondern im Hinblick auf eine einträgliche Dividende fest. Gerade vor wenigen Wochen haben sie noch die Personentaxen um 10 Prozent erhöht und wollen jetzt auch die Frachttarife verteuern. Der Unterschied des Preises zwischen dem Wasser- und dem Bahntransport ist so groß, daß das Benzin in New York um mehr als 100 Prozent steigen würde, wenn die normale Versorgung mit Tankschiffen unmöglich wird. Aber auch diese Überlegung ist rein theoretisch, denn die Bahnen besitzen gar nicht genügend Tankwaggons, um für die versenkten Schiffe einströmen zu können.

Was das bedeutet, kann am besten ein Beispiel zeigen. In Groß-New York mit seinen 10 Mil-

Kreuzer von Torpedoflugzeugen versenkt

Ein anderes Kriegsschiff und ein 10 000 BRT-Dampfer; andere Schiffe beschädigt

Der große Erfolg im Mittelmeer

11 Rom, 25. März.

Wie der gestrige italienische Wehrmachtbericht meldet, führte die italienische Marine und Luftwaffe den Briten wiederum schwere Verluste zu. An den Luft- und Seekämpfen im Mittelmeerraum, die der vorgetriebene italienische Wehrmachtbericht meldete, wurden mit Sicherheit von der italienischen Luftwaffe ein britischer Kreuzer, eine Einheit, deren Typ nicht festgestellt werden konnte, und ein Frachter von 10 000 BRT versenkt. Drei weitere britische Kreuzer, darunter zwei schwere, ein Zerstörer und drei weitere britische Frachter wurden schwer beschädigt. In dem darauffolgenden Seegefecht im Golf der Sorte wurden von italienischen Seekreistrafen ein britischer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen. Eine weitere feindliche Einheit wurde von einem italienischen Unterseeboot torpediert. Am östlichen Mittelmeergebiet griffen italienische Flugzeuge am 23. März in der Abenddämmerung einen britischen Flottenverband an und trafen einen Kreuzer von mittlerer Größe mit zwei Torpedos sowie einen großen Zerstörer mit einem Torpedo. Ferner meldet der italienische Wehrmachtbericht, daß italienische Panzerflugzeuge östwärts Maruba den Feind endgültig bis auf seine Ausgansstellung zurückgeworfen haben.

Sowjetische Artilleriegruppe zerstört

11 Berlin, 25. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten Truppen des Heeres und der Waffen-SS im mittleren Ab-

Bauern und Landwirte! Verleitet sofort Speisefartoffeln!

aus Berlin, 25. März. Die Städte brauchen Speisefartoffeln. Die Feldbestellung wird in den nächsten Tagen, namentlich im Osten, noch nicht möglich sein. Daher muß die Zeit! Leichter die Meisen und verleiht sofort Speisefartoffeln! Schützt die bei der Sortierung anfallenden Pflanzkartoffeln vor Nachfrüsten, um sie bei wärmerem Wetter zu verkaufen! Ihr entlastet damit auch selbst für die kommende Frühjahrspflanzung und ermöglicht die rechtzeitige Befruchtung der Pflanzkartoffeln und weiterer Meisen Speisefartoffeln.

tionen Einwohnern laufen etwa drei Millionen leichte und schwere Kraftwagen. Sie sind in ihrer Mehrheit lebensnotwendig, wenn in der Stadt nicht eine Verkehrsfatastrophe eintreten soll. Denn New York besitzt keine Straßenbahnen mehr und vorwärts, doch- und Untergrundbahnen sind bereits jetzt derart überfüllt, daß ihre Aufnahmeleistung erschöpft ist. Niemand hat die New Yorker davon abgesehen, das Auto könne als Verkehrsmittel ausfallen. Und dieser Fall tritt jetzt ein. Der Innenminister Fickes und der Verkehrsminister Henderson sind gegenwärtig dabei, ein Schema für die Nationalisierung des Benzinverbrauchs auszuarbeiten. Grundätzlich sollen nur die Autobesitzer Benzinkarten erhalten, denen aus den sonstigen geschätzten Gummibehältern auch Benzin zuerkannt werden. Dieser Preis ist sehr klein und umfaßt nur Personen, deren Berufsausübung von wichtigem Allgemeininteresse ist. So wären die wichtigsten Staaten nach drei Monaten Krieg bereits sehr deutlich, daß die westliche Hemisphäre keineswegs unverwundbar ist. Untere Vögte vor New York werden ihnen das in Zukunft noch klarer machen.

Cripps begann mit Drohungen

Fortsetzung von der 1. politischen Seite

Kritik der Presse gestört zu werden wünscht. Seine Andeutungen über den Inhalt dieser „Vorschläge“ lassen dies bereits erkennen, denn er bringt Indien nicht etwa das Angebot der Freiheit im Rahmen des Empires, sondern nur Vorschläge, wie man in Zukunft auf dieser Lösung kommen sollte. Es wiederholt sich also der Vorwand, daß die britische Regierung ihr oft gebrochenes Versprechen erneuern will, während vorläufig alles beim alten bleiben soll. Während sich Cripps über die einstweilige Scheinlösung auf die Andeutung beschränkte, wurde er umso deutlicher, als er das formulierte, was England von Indien erwartet, nämlich das „höchste Maß an Einfluß, um das Land vor den brutalen Auswirkungen der Revolution zu schützen.“ Mit diesen Worten umschrieb Cripps den wahren Zweck und Inhalt seiner Mission.

England denkt nicht daran, die Forderungen Indiens zu erfüllen, will aber das indische Material und die Reichtümer Indiens mobilisieren, um sich den Völkern Indiens zu sichern, welches es allein gegen Japan nicht verteidigen kann. Als die Entsendung von Cripps angekündigt wurde, versicherte die englische Presse, daß die Vertrauenswürdigkeit dieses Mannes, der sich als „radikaler Verteidiger der indischen Freiheit“ ausgeben habe, die Erfüllung der indischen Forderungen garantierte. Nach dieser ersten proklamatorischen Erklärung werden die Indianer finden, daß man ebenso gut einen Konservativen vom Schlage Ameros oder Churchill hätte schicken können, die aus ihrer Abneigung gegen jedes Entgegenkommen nie einen Schritt gemacht haben. Von einer Lösung der indischen Frage durch einen gemeinsamen Willensakt der britischen Regierung und des indischen Volkes kann danach keine Rede sein. Sie ist, wie die japanische Regierung erklärte, ein Bestandteil des arabischasiatischen Erneuerungsprogramms geworden und wird durch die Waffen der verbündeten Dreierparteiung gelöst werden.

... sondern als Unterdrücker

sa Rom, 25. März.
Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Kattania warnt seine Leser davor, den englischen Einfluß in Ägypten zu überschätzen. „Die Engländer und ihre amerikanischen Freunde“, so schreibt er, „werden im ganzen Orient nicht als Befreier, sondern als Unterdrücker angesehen. Wir haben uns vergeblich bemüht, die Sympathien dieser Völker zu erwerben. Alle Versicherungen Churchills und Cripps haben nicht das geringste genützt.“

Am Waid-Sieg nicht zu zweifeln

sa Istanbul, 25. März.
Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Dienstag fanden in ganz Ägypten die Parlamentswahlen statt; sie vollzogen sich im Zeichen einer politischen Spannung, wie sie das Land bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Ministerpräsident Nubasch Pascha richtete am Vortage einen Appell an die Bevölkerung, in der er auf die Bedeutung der Wahlentscheidung hinwies und zur Ruhe und Besonnenheit mahnte. Er teilte gleichzeitig mit, daß er an alle Provinzverwalter strenge Weisung hinausgegeben habe, um die Freiheit der Wahl zu sichern und die Wähler vor Beeinflussungen zu schützen. Ein ungeheures Polizeiaufgebot war eingesetzt worden, um Zusammenstöße der gegnerischen Parteien und vor allem eine Wiederholung der englandfeindlichen Kundgebungen zu vermeiden. Trotzdem ist es, soweit bisher Nachrichten vorliegen, besonders in Kairo zu großen nationalpolitischen Demonstrationen gekommen, die sich gegen die britischen Verwaltungsbehörden richteten. Über den Ausgang der Wahl kann kein Zweifel bestehen; in mehr als hundert von 264 Wahlkreisen sind die Kandidaten der Waidpartei von vornherein als gewählt zu betrachten, da keine Gegner aufgestellt wurden. Unter den bereits Gewählten befinden sich Ministerpräsident Nubasch Pascha und sämtliche Regierungsmitglieder; aber auch in den anderen Wahlbezirken ist mit einem unbefristeten Sieg der Waidisten zu rechnen, die noch bisherigen Schätzungen drei Viertel aller Kandidaten gewinnen dürften.

Es fehlt Roosevelt an Tonnage!

Überall Einschränkungen - große Worte und astronomische Zahlen auf dem Papier

Punkmeldung unseres eigenen Südamerika-Vertreters

Die bedrohten Versorgungslinien

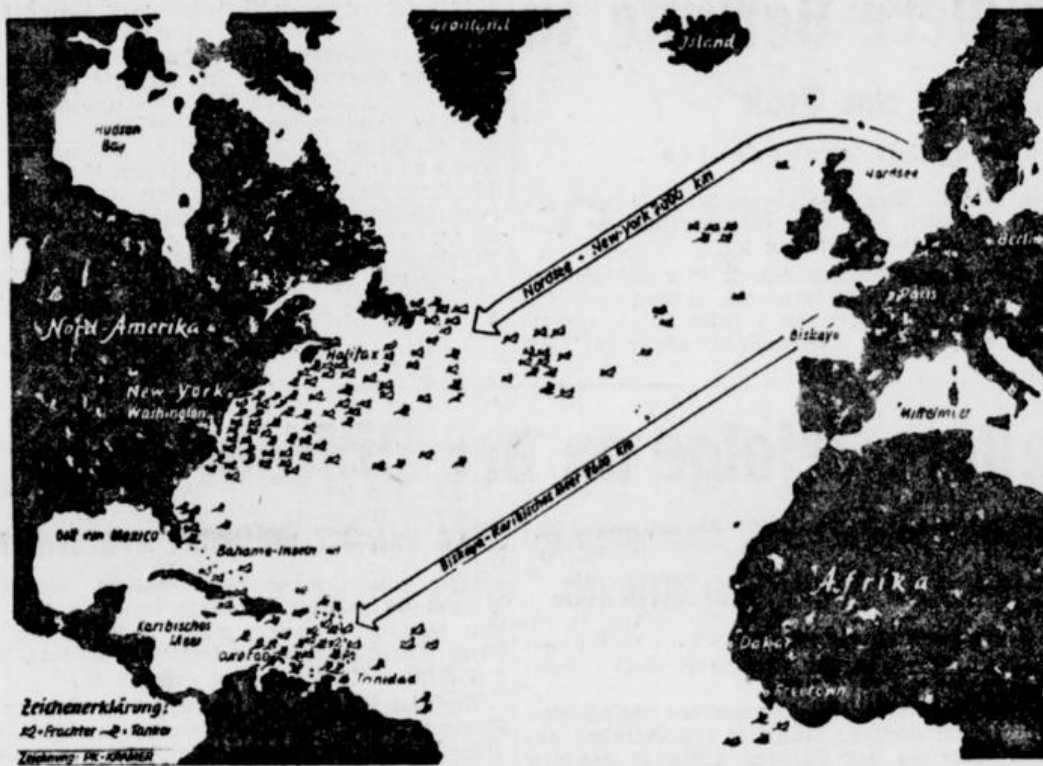
mp Buenos Aires, 25. März.

Der Vizepräsident der USA-Großhandelskammer Pat- chie führte New Yorker Berichten zufolge in einer Rede aus, daß der Krieg sich zu einem Tonnagekrieg entwickelt habe und daß unter allen Umständen der bereits angefangene Bau von 2300 Handelschiffen mit einer Gesamttonnage von 23 Millionen Bruttoregistertonnen sobald wie möglich beendet werden müßte, was 1943 erreicht sein könne. Etwas sehr viel auf einmal, und es besteht aller Grund zu der Annahme, daß diese schätzungen Bismarck den Bereich des Papiers kaum verlassen dürften.

Aber nicht nur der Mangel an Tonnage macht den USA zu schaffen, sondern auch der an Personal; jedenfalls setzte sich der Vizepräsident der USA-Großhandelskammer sehr nachdrücklich für die rasche Ausbildung von Seelenten ein, da die USA-Handelschiffe nicht nur den Transport nach den „Meeresschiffen“ der USA aufrechterhalten, sondern auch in größerem Umfang für den Verkehr mit Mittel- und Südamerika eingesetzt werden müßten. Man müsse erkennen, daß dies nicht leicht, sondern erstarrte Versorgungsleitungen für die USA seien. Auch hier ist mit Worten allein nichts zu ändern, und die Situation sieht ebenso aus, daß ja gerade diese erstarrten Versorgungsleitungen der USA unter einem empfindlichen Tonnagemangel leiden. Die USA müßten erst vor wenigen Tagen die Schiffsendungen auf der Pazifik-Route erheblich einschränken und sämtliche Personendampfer dieser Route aus dem Verkehr ziehen, da sie anderswo dringend benötigt werden. Es sei in diesem Zusammenhang verzeichnet

daß einer Washingtoner Meldung der „Nation“ zufolge die argentinische Wassereinfuhrkommission mit nur mageren Ergebnissen aus den USA zurückkehren wird. Es hat sich herausgestellt, daß die USA das von Argentinien bestellte Material, selbst wenn sie es produzieren könnten, wegen der Transportwierigkeiten nicht zu liefern vermöchten. Allerdings läßt das amerikanische Blatt durchblicken, daß die USA Argentinien auch bei dieser Gelegenheit politische Bedingungen stellen, die Argentinien ablehnen müßte. Zudem scheint auch die Meldung eines USA-Blattes, daß Argentinien nicht daran denke, seine Schiffe in Konvois nach den USA fahren zu lassen, sondern sie tags und nachts als neutrale Schiffe kennlich gemacht auf die Reise zu schicken, Washington sehr verstimmt zu haben.

Man verfolgt mit Interesse die Verläufe der Washingtoner Politik, eine weitestgehende Einkaufnahme auf Brasilien zu gewinnen. Es heißt, daß der den USA völlig untertane Außenminister Aranha demnächst in Washington erwartet werde, und der USA-Vizeaußenminister Sumner Welles hat sich bereit erklärt, daß, wenn auch eine offizielle Besuchsanzeige noch nicht vorliegt, man in Washington einen solchen Besuch aus lebhaftem Interesse begrüßen würde. Zweifellos wollen die USA alles tun, um weitere Waren zu erhalten, und sie sind sogar bereit, Brasilien die Vorklassifizierung zuzugestehen, was praktisch bedeuten soll, daß den USA-Vieferungen an Brasilien der Vorrang gegenüber allen anderen, außer denen für die USA-Seeversorgungsleitung und für die USA-Kriegsindustrie - eine Vergünstigung von reichlich zweifelhaftem Werte. Tatsächlich sind aber die USA selbst in hohem Maße auf die brasilianischen Lieferungen (vor allem von Rohmaterialien, namentlich Gummi und Baumwolle) angewiesen.



Einsatz der Unterseeboote an der USA- und kanadischen Küste

Wie in der Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 14. März bekanntgegeben wurde, haben unsere Unterseeboote innerhalb von 58 Tagen an der nordamerikanischen, der kanadischen und mittelamerikanischen Küste, im Karibischen Meer und an der mittelafrikanischen Küste sowie im Mittelatlantik 151 feindliche Handelschiffe, darunter 58 Tanker, mit insgesamt 1.029 Millionen BRT, versenkt. Die Versenkung dieser Schiffe ist in unserer Karte anschaulich dargestellt.

Eingeweide aus Eisen und ein ehernes Herz

Reichsminister Goebbels sprach in Berlin: Sieg um jeden Preis!

Härteste Winter-Probe bestanden!

□ Berlin, 25. März.
Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Saalbau Friedrichshagen an den Kreis- und Ortsgruppenleitern sowie den führenden Persönlichkeiten des Gau- und Kreisverbandes der NSDAP.
Der Minister gab den Männern der Partei zu Beginn seiner Ausführungen einen ansehnlichen Überblick über die militärische und politische Lage. Der Winter 1941/42 sei abnorm hart gewesen. Unsere Gegner hätten in ihm die letzte Chance gesehen, die militärische Kraft des Reiches auszuhebeln, und vielleicht zu zerbrechen. Die Ziele, die sich die plutokratisch-bolschewistischen Koalitionen stellten, seien sehr weitgehend gewesen. Die sozietischen Massenheere sollten die deutsche Ostfront überrennen und bis in das Herz Europas vordringen. In Nordafrika wollten Großbritannien und seine Hilfsvölker mit amerikanischer Materialunterstützung Rommel bis an die Grenze von Tunis zurücktreiben. Während ein immer härteres Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Plänen der Gegner eine große Rolle spielte, hoffte man auf der anderen Seite, daß Japan alle Provokationen der Feindseite widerspruchslos hinnehmen würde. Der Minister sagte aus, wie alle Hoffnungen der Gegner schmachvoll enttäuscht worden seien.
Er wies sodann auf die überwältigenden Erfolge hin, die unsere japanischen Bundesgenossen in den ersten drei Monaten ihres Kampfes an Wasser, zu Lande und in der Luft errungen hätten. Heute stünden die Soldaten des Tennesse- und des Pazifik- und des Indiens. Zusammenfassend könne man bei sorgfältiger Abwägung der von unseren Gegnern verkündeten Ziele und des von ihnen Erreichten feststellen, daß dieser Winter trotz härtester Belastungen und Anforderungen

einen für die Achsenmächte erfreulich günstigen Verlauf genommen habe. Wenn man heute die innerpolitische Lage Großbritanniens betrachte, so sei es offensichtlich, daß das Weltreich von einer schleichenden Krise befallen sei. Für einen solchen langsamen Zerbröckelungsprozeß des britischen Empires sei Churchill gerade der richtige Mann.

Der Minister forderte sodann seine Zuhörer auf, sich wie der Maler, der zur Gewinnung eines besseren Überblicks über sein Bild einige Schritte von der Staffelei zurücktritt, vom Blickwinkel des Alltags zu lösen und von einer erhöhten Ebene die Weltlage aus einer größeren Perspektive zu betrachten. Erst dann werde ihnen zum Bewußtsein kommen, welches gigantische Ausmaß den derzeitigen politischen und militärischen Ereignissen anhafte. Dann würde ihnen aber auch klar werden, welche einmalige Chance das deutsche Volk habe und welche ungeheure Verantwortung auf der augenblicklichen Generation lasse. Denn wir seien in der konsequenter Ausnutzung dieser Chance nicht nur uns selbst verantwortlich; auf unseren Schultern trügen wir das Erbe ungeschlossener Kämpfe und Untopfer uns vorangegangener Generationen, die nicht zum Zuge kamen, jedoch einen Anspruch darauf hätten, daß wir ihrem heroischen und tapferen Einsatz an einem, wenn auch späten geschichtlichen Vorn verhießen. Gleichwohl seien wir aber auch an die Verpflichtung gegenüber Generationen gegenüber gebunden, die von uns verlangen könnten, daß wir eine einmalige Gelegenheit, die ihnen nach Lage der Dinge nicht wieder geboten werden könne, auch wahrnehmen. Das deutsche Volk wisse aber auch, daß es in Adolf Hitler einen Führer gefunden habe, der seine Geschichte mit realistischer Kühnheit und einmaligem politischen Genie lenke.

Der Minister wandte sich sodann der innerpolitischen Lage zu. Wohl selten habe ein Volk den Frühling so herbeigeholt wie diesmal das deut-

sche. Ein außergewöhnlich schwerer Winter liegt hinter uns. In der Erkenntnis, daß dieser Krieg um seinen Preis verloren werden dürfe und könne, habe das Volk die sich vor allem aus der ungünstigen Wetter- und Transportlage ergebenden Schwierigkeiten und Entbehrungen in bewunderungswürdiger Haltung auf sich genommen. Die Nation sei dabei im wahren Sinne des Wortes gehärtet worden. Sie um jeden Preis sei die Parole, die aus den Sorgen des vergangenen Winters geboren worden sei.

Dr. Goebbels gab seiner festen Zuversicht Ausdruck, daß diese Parole auch über den kommenden Winter stehen und zur Lösung der gewaltigen Aufgaben, die noch vor uns lägen, führen werde. Ein wesentliches Problem, das in der letzten Zeit verstärkt in Angriff genommen worden sei, sei der zweifelhafte und rationelle Einsatz der Arbeitskraft des Volkes. Die herabgesetzten Lebensmittellieferungen verbunden mit der durch die unangünstige Wetterlage hervorgerufenen Augenblicklichen Kartofoffknappheit hätten ansehnliche Verluste an Volksgenossen zu Schwierigkeiten geführt, würden dazu führen. Allgemein sei klar geworden, daß ein Krieg im dritten Jahr eine härtere Kriegsführung als in seinem Anfangsstadium notwendig mache.

Der Minister betonte, daß man in allen Fällen, in denen die Kriegsführung es dringend erfordere, rücksichtslos und radikal Maßnahmen ergreifen müsse. Auf der anderen Seite sei es aber das Streben der Regierung, dem Volke in dieser Spannungszeit auf allen Gebieten, auf denen es sich eben ermöglichen lasse, Entspannung zu bieten. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf die künftige Auflockerung des Rundfunk- und Filmprogramms, die überall begeistert begrüßt worden sei. Aber auch die Volksgenossen selbst könnten in diesem Sinne tätig werden. Wenn es auch verständlich sei, daß viele von uns überarbeitet und darum auch mehr als gewöhnlich reizbar seien, so sei das doch für niemanden ein ausreichender Grund, vom frühen Morgen bis zum späten Abend seine ähstle Pause pausieren zu lassen. Müdigkeit und Schläfrigkeit untereinander könnten schon viele Schäden mildern.

Am Schluß seiner Ausführungen appellierte der Minister an die Männer der Partei, „weiterhin mit Idealismus und beispielgebender Einsatzbereitschaft in den Dienst der großen vor uns liegenden Aufgaben zu treten. Das friderizianische Preußen habe für schwere, aber auch große Zeiten zwei Dinge geliebt, die auch uns allen heute zu eigen sein müßten: Eingeweide aus Eisen und ein ehernes Herz.“

Die Jagd deutscher Kampfflugzeuge

□ Berlin, 25. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde die Jagd deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Geleitzug, der bereits vorgestern auf halbem Wege von Alexandria nach Malta angegriffen worden war, gestern mit neuem Erfolg fortgesetzt. Ein Handelschiff von 6000 BRT wurde, wie bereits berichtet, so schwer beschädigt, daß es innerhalb von 25 Minuten sank. Aus weiteren Meldungen der Aufklärer ergibt sich, daß auch ein leichter Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen erlitten. Trotz umfangreicher Sicherungen ist es den Briten nicht gelungen, diesen wertvollen Geleitzug zu schützen. Nach bisherigen Meldungen wurden durch die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge drei Handelschiffe versenkt, während zwei weitere Handelschiffe schwer beschädigt und unter Brandentwicklung liegen blieben. Der Verlust dieser Schiffe und ihrer Ladung trifft die Briten gerade in diesem Augenblick um so schwerer, als auf Malta durch die fortgesetzten deutschen Luftangriffe große Schäden entstanden waren, und der Feind neues Kriegsmaterial dringend benötigt.

Vollständig aufgerieben

sa Rom, 25. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Von der italienischen Presse werden Einzelheiten über die große See- und Luftschlacht im Mittelmeer veröffentlicht. 34 italienische Piloten, darunter der frühere Parteisekretär Mutti, zeichnen sich bei diesen Kämpfen aus. Der große Konvoi der Malta von Alexandria aus mit Munition und Lebensmitteln verloren sollte, wurde vollständig aufgerieben. Italienische Konvois haben bisher schwerbeschädigte britische Schiffe aufgefangan, die zwischen der libyschen und italienischen Küste verstreut liegen. Die deutsche Luftwaffe hatte an diesem Erfolg wieder hervorragenden Anteil.

Roosevelt läßt 8000 Seeleute verhaften

Stockholm, 25. März. Roosevelt hat 8000 europäische Seeleute verhaften lassen, weil sie sich weigerten, nach England zu fahren.

Jude Weismann fordert Evaluierung der Araber aus Palästina

Stockholm, 25. März. Der Zionistenführer Weismann fordert in der amerikanischen Zeitung „Foreian Office“ kategorisch die totale Ueberlegung Palästinas an die Juden, gegebenenfalls nach der zwanagsweiligen Evaluierung der Araber.

Er bestaht Friedhofsbeführer

Portsmouth, 25. März. Vor der Portsmouther Gefallenstrasse hatte sich der 25 Jahre alte Wain Smalton mit einem Hufe wegen einer Reihe gemeiner Diebstähle zu verantworten. Er wurde Ende des vergangenen Jahres als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hob jedoch das Urteil auf, so daß sich eine nachmalige Verhandlung gegen Smalton vor der Portsmouther Gefallenstrasse als notwendig erwies. Aus der Verhandlung in der der Angeklagte schuldig war, ergab sich, daß Smalton auf dem Portsmouther Friedhof in mehreren Fällen Frauen, die über verstorbenen Familienangehörigen pflegten, die Grabstätten raubte und daraus die Goldschmuck entwendete. Das Gericht verurteilte den gemeinen Dieb als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu sechs Jahren Zuchthaus, außerdem wurde die Sicherungswahrung angeordnet.

Beim zweiten Angriff erfaßte ihn der Tod

Wien, 25. März. Als sich einige Arbeiter der Riesenbagger auf der Wiener Josef nach Hause begaben, gerieten sie in ein Baggerloch und verlärten. Als auf einen kommen sie sich selbst wieder herausarbeiten. Ihren vereinten Bemühungen gelang es schließlich, auch den letzten Arbeiter aus dem Baggerloch zu befreien. Auf dem letzten Arbeiter lag der 17jährige Josef S. aus Mankern wieder in dasselbe Loch. Da ihm jetzt keine Hilfe von Kameradenband zuteil werden konnte, ertrank er diesmal.

Aus

Es muß d
Mährisch
Erneute
Nur nicht

In den St
falten-Süd
für den Tag
auch in die
gen vorbere
Verantwortu
Auch diese
schönen u
engen Be
Heimat w
Heimort in
nern in den
deutschen
zu danken
nen aber wi
— Kreuze n
Symbole der
autonomen
im Behrden
Behrden der
folgenden
Reichsstri
jostialisti
oder des K
russoida
und gebiet
bliebene, da
sei es, das
Roten Kr
verbunden
Bolk mehr
daten zugeh
ein soldatis
Zukunft.
Der Tag
lich, wieder
bedeuten un
Nahr wieder
sein.

Monta

Die Ausg
bis 3. 5. 194
der üblichen
amtlichen
leben.

Bewe

Der Polis
Am 21. 3.
von der Br
scheider Gr
tionen wurde
wurde vert
hat die Re
von 30. —
vertreter d
polizei in
dere Polisei

A

Der Jun
mit:
„Alle Jun
Zahngänge
Jungvolk a
genen Woch
1/259 im M
am Sonnta
Schulhof de
an. Die Me
zu diesem
Ferner w
holten Auf
dienstliche
legenheit g
16 Uhr an
Alle Gies
Temple nich
Mittelstraß
Zinsnach
Die Gru
Rechnungs
den Rechnu
Zinsnachsch
bewilligt w
träge nur d
und Ausg
Jahre eing
Die im 1.
die im 1.
henden Syn
bei Schließ
hypotheken
Die neue
bei der St
Kreuerhovo

Zinsnach

Die Gru
Rechnungs
den Rechnu
Zinsnachsch
bewilligt w
träge nur d
und Ausg
Jahre eing
Die im 1.
die im 1.
henden Syn
bei Schließ
hypotheken
Die neue
bei der St
Kreuerhovo

des G

Im Son
Haller am
Unterreis
statt. Nach
Freiwillig
Bericht üb
des Jahres
die Einzel
nach dem
Wort. Er
das komme
er auch in
NSDAP. ern
Die 1. und
eine der v
eine zur
augenblick
dung der
lung erfol
auch in di

Aus der Heimat

Castrop-Rauzel, 25. März

Nur nicht verzweifeln!

Es muß doch immer wieder Frühling werden! Alljährlich ist es, so tief der Schnee auch lag. Erneute Pracht frohlockend aus der Erde: Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag!

von Schilling.

„Tag der Wehrmacht“

In den Standorten der Wehrmacht im Gau Westfalen-Süd rückt man seit Tagen und Wochen schon für den „Tag der Wehrmacht“. Die Soldaten haben auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Ueberrassungen vorbereitet, um die Einnahmen für ihre MSB-Veranstaltungen so hoch wie möglich zu gestalten. Auch diese Tage (28. und 29. März) sollen zu einem schönen und stolzen Festen sein, das den engen Verbundenheit von Front und Heimat werden. Wieder wird sich zeigen, daß die Heimat in freudiger Spendenbereitschaft den Männern in den Garnisonen und damit der gesamten deutschen Wehrmacht für ihren beispiellosen Einsatz zu danken bereit ist. Den Sammlern und Sammlerinnen aber wird es nicht schwer fallen, die Abscheu — Kreuze mit Eisenblättern und Schwertern als Symbole der Wehrmacht — gegen eine Spende einzutauschen. Wenn die Sammler auch nicht selber aktiv im Wehrdienst stehen, so dürfen sie sich doch alle der Wehrmacht zugehörig fühlen. Sei es, daß sie als Gefolgshilfe der Wehrmacht, als Mitglieder des NS-Reichs-Kriegsverbandes, der Nationalsozialistischen Kriegsgesamtsversorgung oder des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten einmal für Deutschland gekämpft und geküßt haben, sei es, daß sie als Kriegshinterbliebene das schwerste Opfer für ihr Volk brachten, sei es, daß sie als Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes auch heute noch der Wehrmacht verbunden sind. Mit ihr fühlt sich das ganze deutsche Volk mehr noch als sonst an diesem Tage seinen Soldaten zugehörig, denn in Deutschland lebt und kämpft ein soldatisches Volk seinen Schicksalskampf um eine Zukunft.

Der „Tag der Wehrmacht“ wird daher, wie alljährlich, wieder einen Höhepunkt des Winterhilfswerkes bedeuten und auch im Gau Westfalen-Süd in diesem Jahr wieder eine recht erfolgreiche Veranstaltung sein.

Montag: Lebensmittelkartenausgabe

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten (B. 4. bis 3. 5. 1942) wird am Montag, dem 30. März, in der üblichen Form vorgenommen. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung im Anzeigenteil zu erfahren.

Bewerten eines Juges mit Flaschen

Wer kennt den Täter?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: „Am 21. 3. 1942, um 13.42 Uhr, wurde der D-3ug 23 von der Brücke am Hellweg aus (Bochum-Wattenscheid Grenze) mit zwei Flaschen beworfen. Personen wurden nicht verletzt; die Scheibe am Radwagen wurde zertrümmert. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahninspektion Essen eine Belohnung von 30.— RM ausgesetzt. Angaben, die auf Mithilfe vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum und Wattenscheid sowie jede andere Polizeidienststelle.“

Abfertigung, Jungvolkführer!

Der Jungvolkführer, Castrop-Rauzel-Nord teilt mit:

„Alle Jungen des Jahrgangs 1931/32 sowie der Jahrgänge 1929 und 1930, die bisher noch nicht dem Jungvolk angehört und sich im Laufe der vergangenen Wochen auf der Wehrstelle des Jungvolkes 1/259 im August-Wahl-Beim gemeldet haben, treten am Samstag, dem 28. März, um 16 Uhr, auf dem Schulhof der Hindenburgschule in Castrop-Rauzel 4 an. Die Wehrstelle sind, soweit noch nicht gegeben, zu diesem Dienst mitzubringen.“

Ferner wird allen Jungen, die bisher den wiederholten Aufforderungen zur Stellung für die Jugenddienstpflicht nicht nachgekommen sind, letztmalig Gelegenheit gegeben, ihre Meldung am 28. März um 16 Uhr an der Hindenburgschule nachzubringen.

Alle Eltern, die ihren Jungen bis zu diesem letzten Termin nicht anmelde, haben mit Auflegung einer Geldstrafe bzw. Verbüßung von Haft zu rechnen.“

Zinsnachlaß für Hauszinsfremdhypotheken

Die Grundsteuer-Billigkeitsmaßnahmen finden im Rechnungsjahr 1942 die gleiche Anwendung wie in den Rechnungsjahren 1940 und 1941. Soweit in 1941 Zinsnachlässe auf Grund der Billigkeitsmaßnahmen bewilligt waren, ist in 1942 die Stellung neuer Anträge nur dann erforderlich, wenn in den Einnahmen und Ausgaben Veränderungen gegenüber dem Vorjahre eingetreten sind.

Die in 1942 etwa eintretenden Zinsentfaltungen für die im Range vor den Hauszinsfremdhypotheken stehenden Hypotheken sind sofort anzusetzen, damit sie bei Festsetzung der Zinsen für die Hauszinsfremdhypotheken rechtzeitig berücksichtigt werden können.

Die neuen Anträge müssen bis zum 30. April 1942 bei der Stadtkämmerei Castrop-Rauzel, Hauszinsfremdhypothekenverwaltung, gestellt sein.

Tagung

des Schützenvereins Castrop-Rauzel

Am Sonntag, dem 22. März 1942, fand im Lokale „Haller am Markt“ vormittags um 10.30 Uhr die vom Unterreis Castrop-Rauzel angeordnete Schützenversammlung statt. Nach Eröffnung der Tagung durch den Unterreisführer, August Sellingerhoff, der einen Bericht über die Veranstaltungen und Wettkämpfe des Jahres 1941 gab und anschließend den Siegern die Einzel- und Mannschaftsurkunden überreichte, nahm der Gauwappwart Junke aus Dortmund das Wort. Er wies in seinen Ausführungen zunächst auf das kommende Winterhilfswerk-Schießen hin, von dem er auch in diesem Jahre einen guten Beitrag zum MSB erwartete.

Die Nachwuchsfrage, so führte er weiter aus, sei eine der vorrangigsten Aufgaben der Schützenvereine. Eine zur Wehrerziehung der Jugend, die Wehrerbildung der Schützen und Schützen keine Einschränkung erfahren. Die Vereinsmitglieder sollten auch in diesem Jahre pünktlich durchgeführt werden.

Wehrkraft und SA.

Jeder deutsche Mann erwirbt das SA-Wehrabzeichen!

Castrop-Rauzel 2, den 25. März

Vom Führer des SA-Sturmes 24/457 wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

„Seit der Gründung der Bewegung haben wir immer einen Feind zu bekämpfen: den Liberalismus. Der Liberalist aller Schattierungen sagt sich: Das menschliche Wesen ist nicht. Sie schämen das Wesen am höchsten, das man durch Zahlen zum Ausdruck bringen kann. Der Liberalist kennt keine Gemeinschaft, nur der einzelne steht in ihrem Denken. Wenn Zahlen entscheiden, dann hätte der Weltkrieg 1915 beendet sein müssen. Wenn Zahlen entscheiden, dann hätte Sowjetrußland uns schon überrennen müssen. Aber entscheidend allein ist der Waffentrag. Die beste Waffe ist der Stahl; erst durch den Waffentrag wird sie zur Waffe. Wehrgeist entscheidet über das Schicksal der Völker. Die Pflicht der SA ist es, den Wehrgeist zu stärken und zu erhalten. Aber alleiniges Recht, Waffenausbildung zu erteilen, hat nur die Wehrmacht und die Waffen-SS. Die Parteigliederungen sind verantwortlich für den Wehrgeist, die Wehrmacht für die Ausbildung.“

Was war die Tätigkeit der SA, bis zum Ausbruch des Krieges? Der SA-Mann kämpfte um die deutsche Seele, um den deutschen Menschen. Es stand Weltanschauung gegen Weltanschauung. Mit Ausbruch des Krieges ist unser Kampf in eine zweite Phase getreten. Der Gegner ist der Feind geworden, der Raum ist größer, es geht um den Lebensraum unseres Volkes. Die Mittel des Kampfes sind andere, die Gegner wideren. Jetzt erkennen wir die Erziehungsarbeit, die von Partei und SA, von 1933 bis zum Ausbruch des Krieges geleistet worden sind.

Wenn wir von Wehrgeist sprechen, dann muß von der Erziehungsarbeit der Partei und SA gesprochen werden.

Wehrgeist kann nicht befohlen werden, sondern muß erzogen werden. Der deutsche Mensch muß durch eine nationalsozialistische Gemeinschaft erzogen werden. Wir müssen Lebensbedingungen bis ins hohe Alter treiben. Der „Bruch“, „Kette“ hat sich nicht vermindert. Nur wer immer bereit ist, das Schwert für sein Volk zu führen, hat das Recht, in seinem Volk zu leben. Und hier ist der SA, die Aufgabe übertragen worden, den deutschen Mann vor- und nachmilitärisch auszubilden.

Jeder junge Mann über 18 Jahre sollte es gerade leicht im Kriege für eine dringende Angelegenheit anheben, sich in der SA vormilitärisch ausbilden zu lassen. Die Uebungstunden werden von der SA-Führung so gelegt, daß jeder daran teilnehmen kann und irgendein Arbeitsausfall nicht in Frage kommt. Bei ungünstigem Wetter findet die Ausbildung in Schulungsräumen statt. Hier werden sie ausgebildet in Kartentunde, Schießlehre, Benutzung des Kompasses usw. Die Ausbildung selbst ist in drei Gruppen, Gruppe 1: Wehrübungen, Gruppe 2: Wehrsport, Gruppe 3: Geländedienst. Nach bestandener Prüfung erhält jeder das SA-Wehrabzeichen. Der Träger des SA-Wehrabzeichens legt Zeugnis dafür ab, daß er bereit und fähig ist, in jedem Augenblick für den Führer und den Staat einzutreten.

Der SA-Sturm 24/457 in Castrop-Rauzel beginnt Mitte April einen neuen Lehrgang zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens. Alle Männer von Castrop-Rauzel-Nord melden sich zur Erwerbung des SA-Wehrabzeichens an der Dienststelle des SA-Sturmes 24/457 in Castrop-Rauzel 2, Hermann-Wegner-Straße 67 (an der Siegel- und Baugewerkschaft). Meldung jeden Dienstag und Freitag von 18.30—20.00 Uhr.

Aus vollem Herzen und junger Brust...

Städtische Einzelschule stellt ihr Können erneut unter Beweis

Die öffentliche Vorführung der Städtischen Einzelschule Castrop-Rauzel ihre Freunde und Gönner eingeladen hatte, fand einen recht zahlreichen Besuch. Es erwies sich daraus, wieviel Anhängerschaft das erste seit einer Reihe von Jahren in unserer Stadt bestehende sozial wie kulturell gleich hoch zu schätzende Kunstinstitut sich schon zu erwerben vermag. Vor allem waren die Plätze des Mädchenabteiles von den Eltern und Verwandten der jugendlichen Sänger und Sängerinnen in Anspruch genommen, aber auch Mitglieder der Gemischten Chöre und der Männergesangsvereine, die in den Mitgliedern der Einzelschule in auch ihre künftigen Traditionsträger zu erblicken haben, und schließlich die zahlreichen Freunde und Gönner der Einzelschule, die in der Einzelschule in auch ihre künftigen Traditionsträger zu erblicken haben, und schließlich die zahlreichen Freunde und Gönner der Einzelschule, die in der Einzelschule in auch ihre künftigen Traditionsträger zu erblicken haben.

Wie in den Vorjahren lag die Betreuung der Klassen des Nordens bei Städt. Musikdirektor Max Spindler, während die des Südens einen nicht weniger fähigen und vollendeten Führer in Musikoberlehrer August Weber hatten. Beide bewiesen die ebenso fleißige wie erfolgreiche Arbeit auf einheitlicher pädagogischer Grundlage auf, die bewies, über gute Atemtechnik zu vollstündigem Gesang und klarer Textausdrucks zu bringen und dabei die leichten Fehler des „Singschreies“ und des „Zerbadens“ auszuweichen.

Das weitläufige Programm, das hier im einzelnen nicht behandelt sei, bewies, daß man auf dem rechten Wege ist, nicht nur was die technische Seite angeht. Man hat es auch verstanden, der Jugend, die freiwillig als Schulkinder sich zu diesen Einzelschulen meldeten, die Lust und Liebe zum Lied zu erwecken und zu steigern und durch sie ihre Eltern und Verwandten für das edle Kulturgut des Volksliedes und Kunstgesanges zu interessieren. In welcher Weise auch dies gelang, wurde bereits weiter oben bemerkt.

Wie weit die gefangene Durchbildung schon vorgeschritten ist, bewies — ohne auf andere erfreuliche und vom Publikum mit großem Beifall aufgenommene Ansätze näher einzugehen, sei doch abschließend mitgeteilt — die Zusammenfassung aller Klassen unter Spindlers bewährter Leitung zur Wiederholung des gewöhnlich allerlei Anforderungen stellenden Einsingens der Sieger in dem beabsichtigt festlich neugestalteten Oratorium G. F. Händels „Der Feldherr“. Der Erfolg befriedigte, daß das Ergebnis nicht zu groß war, sondern die wohlverdiente Krönung darstellte.

Man darf wohl hoffen, daß die Erfolge der Einzelschule auch diesmal wieder zur Festigung der Einzelschule in der Kunst der Bevölkerung und namentlich zur Förderung des Interesses bei der stimmbegabten Jugend beitragen. Ihren Betreuer aber seien sie Dank und Ansporn in gleicher Weise für ihren Dienst am kulturellen Leben unserer Stadt! Dr. J. Pruns.

Castrop-Rauzeler Rüstungsarbeiterinnen in Sonderurlaub

Über 10 000 erholungsbedürftige Rüstungsarbeiterinnen erhalten bereits einen kostenlosen zusätzlichen Urlaub, den sie in einem der vielen schönen DLR-Erholungsheime verbringen. Bisher wurden nur einige Häuser bei dieser Sonderaktion berücksichtigt, aber im laufenden Jahre werden sämtliche 500 Arbeiterinnen versorgt werden. Auch bewährte Castrop-Rauzeler Rüstungsarbeiterinnen werden dabei sein. Die Sonderaktion hat bereits Mitte März eingesetzt.

Zur Kartoffelverforgung

Ein Appell an alle landlichen Erzeuger

Das außergewöhnlich lang anhaltende Frostwetter hat dazu geführt, daß die in den Städten eingelagerten Kartoffelmengen sich stark verringert haben, weil in der Zwischenzeit eine betrübende Aufkündigung durch neue Zufuhren nicht möglich war. Aus den selben Witterungsgründen ist aber auch die allgemeine Deffnung der Mieten auf dem Lande zurzeit noch nicht durchführbar. Es konnten bisher hauptsächlich nur dienierigen Kartoffeln vom Lande in die Städte gebracht werden, die in den landwirtschaftlichen Betrieben nicht eingeerntet, sondern eingelagert waren. Daraus erklärt sich die jetzige unbefriedigende Kartoffelverorgungslage in einer Reihe von Großstädten. Diese Lage ist allen Dienststellen, deren Aufgabe es ist, die Städte mit Speisefartoffeln zu versorgen, bekannt, und es sind allerorts alle Möglichkeiten gesucht worden, um trotz des starken Dauerfrostes Kartoffeln in die Städte zu bringen.

Es läßt sich mit Sicherheit auch für die allernächste Zeit nicht voraussagen, ob die Witterungsverhältnisse eine durchgreifende Besserung der Lage ermöglichen werden. Es muß aber alles daran gesetzt werden, der Schwierigkeiten entgegen der Stadtbevölkerung Herr zu werden. Was aus Schienen und Landstraßen gehen kann, um die Kartoffeln vom Lande in die Bedarfsgebiete zu transportieren, geschieht. Die Bauern und Landwirte haben schon in der zu rückliegenden Zeit keine Mühe und Arbeit gescheut, um ihr ihren Teil des zu leisten, was sie zu leisten in der Lage sind, nämlich Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, ohne daß bei der Verteilung der Kartoffeln zusätzliche Verluste entstehen. Es ergibt an alle Kartoffelerzeuger der einbringliche Appell, wo immer nur die örtlichen Umstände es erlauben, unter Überwindung aller Naturhemmnisse günstig gelegene Mieten zu öffnen, um die Kartoffeltransporte in die Städte von Tag zu Tag zu verstärken und dann, wenn die Natur allgemein die

Bernichtet die kulturschädlichen Pflanzen!

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 5. Juni 1930 sind die Eigentümer, Ausleiher, Verwalter oder Pächter von Grundstücken verpflichtet, kulturschädliche Pflanzen zu vernichten. Hierunter fallen die beiden Arten des Sumpfschilfs, die Herbstschilf, die Seidenpflanze, die Wucherblume, der Wiesentel, der Bärenklau, die Schilfblume und die Distel.

Diese Pflanzen sind so reichlich zu vernichten, daß sie nicht in abblühenden oder reifenden Zustand gelangen können, damit eine Weiterverbreitung verhindert wird.

Die Befolgung dieser Vorschriften wird überwacht. Verstöße werden mit Geldstrafe geahndet.

Bald fliegen die Brieftauben wieder!

Die Uebungs- und Preisflüge der Brieftaubenvereinsvereinigungen werden auch in diesem Jahre durchgeführt. Nach dem festgelegten Plan beginnen die Flüge mit einem Vorflug am 31. Mai ab Neudamm. Es folgt ein weiterer Vorflug am Sonntag später ab Neudamm, dann jedes Preisflüge ab Debitseide am 14. Juni, ab Gardelegen am 21. Juni, ab Stendal am 28. Juni, ab Rathenow am 5. Juli, ab Döberitz am 12. Juli und ab Rükriten am 26. Juli. Die Flüge für die Jungtiere sind noch nicht festgelegt. Die drittens jedoch nach dem Vorjahresplan durchgeführt werden.

Meine Mutter

Von Mar Barthel

Meine Mutter ist die beste Frau der Welt, so wie sie keine für die ihren. Wie sie unser Haus in guter Ordnung hält. Wie sie eifrig darum sorgt, daß wir nicht frieren! Daß wir glücklich sind und froh und lustig! Serrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

Meine Mutter steht als erste morgens auf, wenn die Kinder schlafen und noch träumen. Mit der Sonne selbst beginnt ihr Tageslauf, und vom Tag will keine Stunde sie veräumen. Keine Stunde ist sie müde oder matt! Serrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

Meine Mutter ist mein bester Kamerad, und wenn mich, ihr Kind, die Sorgen quälen, Daß ich ihr, was mich so tief getroffen hat, In vertrauter Stunde beichten und erzählen. Immer weiß sie Hilfe, Trost und Rat! Serrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

Deffnung der Kartoffelmieten erlaubt, die von den Bewirtschaftungsstellen angeforderten Kartoffelmengen auf den Markt zu bringen. Sollte die Deffnung der Mieten, die Aufbereitung der Mieten-Kartoffeln und die Verladung mit rema schon möglichen Gelbarten zeitlich zusammenfallen, so wird die Wehrmacht Soldaten und Fahrzeuge für die Kartoffelverorgung der Städte zur Verfügung stellen. Ebenso ist die Partei mit ihren Gliederungen zum freiwilligen Einsatz bereit.

Aus der Bewegung

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Castrop-Rauzel-Süd

Interessanter Vortrag

Der Gemeindefachnachmittag der Ortsgruppe Süd findet am Donnerstag, dem 26. März, 16 Uhr, bei Haller am Marktmarkt statt. Die neue Frauenfachschaftsleiterin spricht über das Thema: „Die Frau als soziale Kraft“. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen. Nach Schluß der Veranstaltung Beprechung des Ortsabes.

Castrop-Rauzel-Nord (Schwerin)

Alle Mitarbeiterinnen, Zellen- und Blockleiterinnen, kommen am Mittwoch, dem 25. März, um 16 Uhr, zu einer Arbeitsbesprechung bei Destrück zusammen. Es spricht die Kreisabteilungsleiterin „Volks- und Hauswirtschaft“.

Sport

Sportvereinigung Castrop-Rauzel e. V. 1902

Am Donnerstag findet um 19.30 Uhr in der Josef-Magner-Schule für alle Sportkameraden Training statt. Erscheinen eines jeden ist Pflicht, da die Aufstellung für die Bannauswahlmannschaft erfolgt. Wer noch kein Passbild abgegeben hat, hat dieses mitzubringen.

Sammelsport

Ein Sonderpostamt zum „Tag der Wehrmacht“

Neben den vielen Veranstaltungen, die die Wehrmacht und die zur Sammlung eingeleiteten Organisationen für den 28. und 29. März vorbereitet haben, stellt sich auch die Reichspost in den Dienst dieser Veranstaltung. So wird in den Räumen des Luftschutzhäuses in Hagen ein Sonderpostamt eingerichtet, in dem Postwertzeichen, Aufklebmarken, Feldpostkarten usw. verkauft, Briefsendungen angenommen und Gesellschaftskampeln mit einem Sonderstempel in Verbindung mit einer Spende für das MSB erledigt werden.

Wir hören im Rundfunk...

Mittwoch: Reichsprogamm: Hildegard Erdmann (Sopran), Kurt Henneberg (Violine) und das Orchester Hans Bunt wirken mit in „Miserere von 2-3“, in dem Georg Schenckel die Klavierüberleitungen spielt. — Der Diktator Eugen Roth liest Heiteres aus eigenen Werken (zum Teil Urlesungen) in der Sendung von 19.15—20 Uhr. — Karl Schmitt-Walter singt diesmal das Lied der Heimat für die Front in der Sendung. Wenn der Tag zu Ende geht von 20.20—21 Uhr, die von Barnabas von Gern mit seinem Orchester und den Solisten Erich Koldubec (Klavier) und Heinz Gerhards (Cello) ausgeführt wird. Am Mikrophon: Heinz Goebeke. — Im Rundfunk von 21—22 Uhr hören wir zuerst ein musikalisches Brett. Daran schließt sich ein Schachers-Schachschach: „Der Wunderterpich“. Es wirken mit: Gertraud Maier, Ruth Lommel, Maria von Schmiedes, Madeline Lohse, Peter Jgelhoff, Carl Walter Popp, Willi Schaeffers und Ernst Niebold. — Deutsches Landender: Der bulgarische Dirigent Michko Lefteroff dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.30—18.30 Uhr Werke der bulgarischen Komponisten Wesselin Stojanoff, Parodiosch Hadjif, Peter Stainoff und Bojan Momoff. „Gaiarion“ von 20.15 bis 21 Uhr. Einen Querschnitt durch Müllers Operette gibt Mündchen mit Vika Herzog, Vika Kreisig, Julius Baka, Jocko Trojan Reger und Ernst Graf. Die Chorleitung hat Friedbert Sammler, die Leitung des Großen Rundfunkorchesters Gustav Götlich. — Der Geiger Bernhard Damann und Herbert Seimann (Klavier) sind die Solisten der „Abendmusik“ von 21—22 Uhr, die unter der Leitung von Otto Ebel von Selen steht.

Die Sonnenflagge Japans

An allen wichtigen Stützpunkten Ostasiens und seiner Inselwelt weht seit kurzem die Sonnenflagge Japans. Man findet sie an den Masten der Schiffe, die an der Mündung des Amur liegen, auf den Zinnen der großen chinesischen Mauer, über den Städten Malakka, auf den Festungen Singapur und an den Küsten Japans und Borneos. Es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß diese Flagge seit langem das Wahrzeichen des japanischen Reiches ist. Die Entstehung ist auf die Chinesen zurückzuführen, die Japan schon von alters her „das Land der aufgehenden Sonne“ nannten. Die älteste erhaltene Sonnenflagge stammt aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Als Ende des sechzehnten Jahrhunderts japanische Streitkräfte nach Korea geschickt wurden, führten bereits viele Truppenteile das Sonnenbanner. Offizielle Verfügungen über das Führen der Flagge erfolgten jedoch erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. 1853 erging eine Anweisung an die Kapitäne der Schiffe, künftig die Sonnenflagge zu hissen, und knapp zwanzig Jahre später, im Jahre 1872, erhob die Regierung das Sonnenbanner zur gesetzlichen Flagge des Landes.

